



Die Marburger Feuerwehr hat ihre eigene Geschichte mit wissenschaftlicher Begleitung aufgearbeitet. (Fotos: Ingwersen)

Die Feuerwehr in der NS-Zeit

■ Marburger Brandschützer gehen auf Spurensuche

Retten – Löschen – Bergen – Schützen“: Das sind die vier Hauptaufgaben der Feuerwehr. In Marburg kommt jetzt noch „Recherchieren“ hinzu, denn Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr haben sich auf Spurensuche begeben. Spannendes ist dabei ans Licht gekommen. Die Ergebnisse haben die Brandschützer*innen in der Ausstellung „Als die Feuerwehrautos tannengrün wurden – Die Feuerwehr Marburg in der NS-Zeit“ im Rathaus präsentiert.

Die Marburger Feuerwehr macht ein Stück Stadtgeschichte erfahrbar. „Wir möchten damit nicht nur den Umgang mit einer durchaus schwierigen

Geschichte finden, sondern vor dem Hintergrund des eigenen historischen Beispiels warnen“, sagte Andreas Brauer, stellvertretender Leiter der Feuerwehr Marburg. Dieses Ansinnen haben auch die Zettelkästen im Garten des Gedenkens, die die Feuerwehrleute mit Zitaten von damals und heute bestückten. So war 1938 zum Beispiel auch ein Feuerwehrmann, der in der SA war, aktiv daran beteiligt, die Synagoge in Brand zu stecken. Die Tat, die sich in der Nacht auf den 10. November 1938 ereignete, wurde erst nach dem Krieg rekonstruiert und die Täter zu Freiheitsstrafen verurteilt. Dieser Prozess stellt damit eine wichtige Quelle für

die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Marburg dar.

„Zitate aus dem Synagogenbrandprozess sollen den Geist der Zeit anschaulich machen und stehen im krassen Kontrast zu dem demokratischen und freiheitlichen Selbstverständnis der heutigen Freiwilligen Feuerwehr Marburg“, erklärte Carmen Werner, Leiterin der Marburger Feuerwehr, den Zusammenhang von Rechercheergebnissen, Ausstellung und Synagogenbrand. Der Brand der Marburger Synagoge nimmt in der von der Feuerwehr konzipierten Ausstellung eine zentrale Rolle ein, so wie in der Geschichte die Reichspogromnacht den Anfang des Terrors markierte, der daraufhin folgen sollte. Welche Rolle die Gleichschaltung der Feuerwehr ganz konkret in der Universitätsstadt spielte, war bislang nur wenig erforscht. Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Marburg, die sich im Rahmen des Projekts „Das Dritte Reich und wir“ auf Spurensuche begeben haben, wurden dabei durch

die Justus-Liebig-Universität Gießen unterstützt, außerdem durch den Deutschen Feuerwehrverband und das Deutsche Feuerwehr-Museum Fulda. Gefördert wurde das Projekt maßgeblich durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat.

In mehreren Workshops erlangten die engagierten Feuerwehrkräfte das Handwerkszeug, um eigenständig die Geschichte ihrer Wehr vom Staub der Vergangenheit zu befreien. Sie wurden aktiv forschend in die Recherchen einbezogen. „Ziel des Projekts war: Nicht von oben herab sollte die Geschichte erklärt, sondern aus dem Kreis der Feuerwehrleute heraus erarbeitet und präsentiert werden“, betont Projektmitarbeiter Dr. Clemens Tangerding von der Justus-Liebig-Universität.

Und tatsächlich konnten die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Marburg durch ausdauernde Forschung neue Erkenntnisse zur Geschichte ihrer Wehr während des Nationalsozialismus an die Oberfläche bringen. „Durch Archivrecherchen sowie anhand von Fotografien und Objekten ließ sich die Vergangenheit Stück für Stück rekonstruieren“, freut sich der Historiker Tangerding über das Ergebnis. „Allerdings ist es eine Vergangenheit, in der die Freiwillige Feuerwehr nach und nach ihre Freiwilligkeit verlor.“

Rechercheergebnisse auf der Homepage

Per Gesetz fügte sich die Marburger Wehr dem totalitären System und schloss „nicht-arische“ Mitglieder aus – so auch den jüdischen Kaufmann Elias Goldschmidt. Sein Schicksal wurde in einer Teilausstellung im Schaufenster am Marburger Steinweg 3 1/2 gezeigt. Dort hatte Goldschmidt Anfang des 20. Jahrhunderts sein Wohn- und Geschäftshaus, das er jedoch nach der sogenannten Machtergreifung unter Wert verkaufen musste.

Die Ausstellung zeigte auch, dass die Freiwillige Feuerwehr Marburg auf eine lange Geschichte zurückblickt: 1861 als bürgerlich-mittelständischer Verein gegründet, war für die Vereinsmitglieder der Brandschutz in der Stadt das oberste Gebot. Doch schnell entwickelte der anfangs funktionale Zusammenschluss einiger Kaufleute



Eines der tannengrünen Feuerwehrautos der Marburger Feuerwehr aus der NS-Zeit.

und Handwerker eine eigene Dynamik: Ein Wir-Gefühl, Kameradschaft und Zusammenhalt gesellten sich zu dem Anspruch der Freiwilligen Feuerwehr Marburg, in Notsituationen Hilfe zu leisten. Alle, die sich dieser Gemeinschaft anschließen wollten, wurden mit offenen Armen empfangen. „Mit der sogenannten Machtergreifung durch die Nationalsozialisten änderte sich für die Freiwillige Feuerwehr jedoch alles – von der Struktur

bis zum Erscheinungsbild“, berichtet Carmen Werner. Die Ausstellung „Als die Feuerwehrautos tannengrün wurden – Die Feuerwehr Marburg in der NS-Zeit“ soll 2022 auf jeden Fall erneut gezeigt werden, Ort und Zeit stehen jedoch noch nicht fest. Die Marburger Feuerwehr will ihre Rechercheergebnisse der Öffentlichkeit aber auch dauerhaft zugänglich machen. Zu finden sind sie unter

■ <https://feuerwehr-marburg.de>



Carmen Werner erklärt die Funktion eines „Heeresatmers“.